

Rückblick: Diskussionsveranstaltung „The Future of Europe“ mit EU-Kommissionsvizepräsident Katainen

von: Katharina Steiner, LL.B.

Die Europäische Union steht vor großen Herausforderungen. Die Bekämpfung des Klimawandels, humanitäre Katastrophen an den Außengrenzen, vor allem aber die Finanzkrise und das sinkende Wirtschaftswachstum der letzten Jahre haben das Vertrauen in die EU geschwächt und EU-skeptischen Parteien in Mitgliedstaaten wie etwa Großbritannien, Frankreich und Österreich zu großer Popularität verholfen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Was bringt die Zukunft Europas? Gibt es Lösungsansätze, um bestehende und kommende internationale Herausforderungen zu meistern? Braucht die EU mehr Integration und wenn ja, wird diese überhaupt gewollt?



©Harold Naaijer

Diesen und weiteren Fragen widmete sich am 16. Juni 2015 die Diskussionsveranstaltung „The Future of Europe“ – die bereits vierte Diskussionsveranstaltung in einer Veranstaltungsreihe des Instituts für Europarecht und Internationales Recht (EIR) und der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik (ÖGfE), in der sich unter anderem bereits Jean-Claude Juncker und Mitglieder des EU-Parlaments an der WU Fragen zu aktuellen europäischen Themen stellten.

Dieses Mal konnte **Jyrki Katainen**, Vizepräsident der Europäischen Kommission, als Ehrengast gewonnen werden. Der vormalige finnische Ministerpräsident ist seit 2014 als Mitglied der Juncker-Kommission zuständig für den Bereich Beschäftigung, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit. Mit ihm diskutierte **Prof. Mag. Dr. Karl Aiginger** (Direktor des Wirtschaftsforschungsinstitutes WIFO) unter Moderation von **Mag. Paul Schmidt** (Generalsekretär der ÖGfE). Zahlreiche Studierende und Ehrengäste, darunter Vertreter mehrerer Botschaften, verfolgten die spannende Diskussion.

Nach der Begrüßung durch **Rektor Prof. Dr. Christoph Badelt**, der die Bedeutung der Auseinandersetzung mit politischen Fragen an Universitäten hervorhob, stellte Vizepräsident Katainen seine Vision des zukünftigen Europas vor: Mehr Integration in Bereichen, in denen gemeinsame Lösungen sinnvoll sind. Beispiele seien etwa die Bekämpfung des Klimawandels und der Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik, in denen die EU stärker auftreten könne als einzelne Mitgliedstaaten. Dabei betonte Katainen, dass ein integriertes Europa ohne

Binnengrenzen auch Verantwortung und Rücksichtnahme gegenüber anderen Europäern mit sich bringt. Ein gutes Beispiel in dieser Hinsicht sei das europäische Austauschprogramm Erasmus: Im Ausland zu studieren und andere europäische Kulturen kennen zu lernen, biete eine einzigartige Möglichkeit, über die eigenen Grenzen hinaus zu blicken.

Darüber hinaus führte Katainen konkrete Bereiche an, in denen mehr Integration sinnvoll und wünschenswert sei und an denen die EU-Kommission zurzeit arbeitet. Neben der Schaffung eines digitalen Binnenmarktes und Harmonisierungen vor allem im Energiesektor liege der Schwerpunkt auf einem sozial starken Europa. Ein besonderes Anliegen in diesem Zusammenhang sei die Qualität der Bildung (insbesondere der Ausbildung der Lehrkräfte) als Voraussetzung für soziale Gerechtigkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung.

Daran anschließend stellte Professor Aiginger das europaweite, vom WIFO koordinierte Projekt WWWforEurope vor – ein Lösungsansatz für eine nachhaltige europäische Gesellschaft. Ziel ist es, langfristig **Welfare**, **Wealth** und **Work** in einem sozial und wirtschaftlich dynamischen Europa sicherzustellen.

Die Vorträge der Podiumsgäste warfen zahlreiche, mitunter kritische Fragen und Anmerkungen auf und so folgte eine Diskussion unter reger Teilnahme des Publikums.



©Harold Naaijer

Neben Strategien zur Verbesserung der Bildung und zur Harmonisierung des Energiemarktes, Investitionsvorhaben Chinas und der Frage, ob denn die EU angesichts der vielen Ideen ein höheres Budget benötige (was – obwohl zunächst überrascht – letztlich doch mit Nein beantwortet wurde), dominierte die Frage, ob die europäische Bevölkerung mehr Integration überhaupt befürwortet.

Die Akzeptanz der Bevölkerung für das europäische Projekt, so Professor Aiginger, war immer dann am höchsten, wenn klare Ziele verfolgt wurden. Dementsprechend brauche die EU eine neue, klar definierte und konsequent verfolgte Vision.

Nach dem Vorschlag, insgesamt mehr Leidenschaft in die Diskussion um europäische Integration zu bringen, schloss Vizepäsident Katainen: Internationale Krisensituationen und Skeptiker böten EU-Befürwortern die Gelegenheit eigene Ideen einzubringen, zu verteidigen und enthusiastisch zu argumentieren – für ein zielgerichtetes, integriertes Europa.